

wieder ans Licht gebracht und einem breiten Lesepublikum zugänglich gemacht zu haben, ist das Verdienst von Uwe Ziegler, der zudem in seinem Nachwort Justinus Kerner und seine Badeschrift, ja das Baden und die Bade-reisen in einen größeren kulturhistorischen Zusammen-hang stellt.

Wilfried Setzler

HANSMARTIN DECKER-HAUFF, ULRICH GAUSS und JOACHIM FEIST: **Waiblingen – Portrait einer Stadtlandschaft**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1985. 128 Seiten mit 84 Tafeln, davon 27 in Farbe, 11 Abbildungen im Text und einer Zeit-tafel von Wilhelm Glässner. Kunstleinen DM 38,-

Diesen Bildband der Kreisstadt Waiblingen im unteren Remstal hat Joachim Feist mit Könnerschaft fotografiert, Altes und Modernes, den Überblick wie das Detail, das gerne übersehen wird, ablichtend. Daß Stadtarchivar Glässner eine instruktive *Zeittafel zur Geschichte Waiblin-gens* beisteuert, daß Oberbürgermeister Ulrich Gauß über *Waiblingen heute* mit seinen 45000 Bürgern und den Stadt-teilen Beinstein, Bittenfeld, Hegnach, Hohenacker und Neustadt schreibt, das alles gehört zur üblichen Ausstat-tung solcher Bildbände. Das Eingangskapitel *Waiblingen einst* von Hansmartin Decker-Hauff gibt diesem Buch je-doch einen besonderen Rang.

In der späten Karolingerzeit haben sich Ludwig der Dicke (885) und Ludwig das Kind (908) in Waiblingen aufgehal-ten, dann taucht der Ort erst mehr als 170 Jahre später wie-der in den Urkunden auf, als Heinrich IV. eine Schenkung an den Dom zu Speyer macht. Decker-Hauff legt in einem überzeugenden Beweisgang nahe, daß Waiblingen nicht Reichsgut gewesen ist, sondern Eigenbesitz der schwäbi-schen Herzöge, der Karolinger, über weibliche Nachkom-men dann der Salier und später der Staufer. Unangefoch-tener Besitz in der Hand der Salier erklärt hinreichend die urkundenlose Zeit.

Haben die Württemberger 1246, nach der Schlacht von Frankfurt, Waiblingen an sich gerissen und wie Schorn-dorf und Leonberg zur Stadt ausgebaut? Hansmartin Dek-ker-Hauff weist nach, daß Graf Ulrich der Stifter schon vor 1239/40 hier Eigenbesitz hatte. Vermutlich unter Kaiser Heinrich VI. war um das Jahr 1190 die Burghut der stau-fischen Feste Waiblingen und der Schutz der Handwerker-siedlung auf die blutsverwandten Parteigänger, die Gra-fen von Württemberg, übergegangen; später erhielten sie den Auftrag für den Ausbau zur Stadt. Weshalb ist dann zu Beginn des 14. Jahrhunderts Stuttgart und nicht das verkehrsgünstigere und leichter zu befestigende Waiblin-gen zur Residenz der Württemberger geworden? Weil im Tal des Nesenbachs die Grafen über ungefährdete Rechts-titel verfügten, während Waiblingen, obwohl von König Rudolf von Habsburg nicht als Reichsbesitz reklamiert, doch durch eine Gegengründung, durch Nova Civitas, durch Neustadt, und andere Rechtsverhältnisse unter Umständen bedroht schien.

Martin Blümcke

Beilstein in Geschichte und Gegenwart. Zusammenge-stellt von OTTO ROHN (†) und DIETMAR RUPP, hrsg. von der

Stadt Beilstein 1983. 511 Seiten mit zahlreichen teils farbi-gen Abbildungen. Kartoniert DM 42,- (zu beziehen übers Bürgermeisteramt 7141 Beilstein).

Keine Ortsgeschichte wollten die Herausgeber vorlegen, sondern ein Heimatbuch. Und somit spannt sich der Bo-gen der über 60 Beiträge weit: Von der geographischen und botanischen Beschreibung der Heimat, über histori-sche Beiträge aus der Geschichte der Stadt und der heute eingemeindeten Weiler sowie der Institutionen wie Kir-chen, Schulen und öffentlichen Einrichtungen bis hin zum Überblick über die Beilsteiner Vereine und Parteien. Nicht bloße *chronikalische Aufzählung von Daten und Ereig-nissen* will das Werk liefern, sondern der Leserkreis er-warte *Information und Unterhaltung, Volkstümlichkeit und gar* (man höre und staune!) *wissenschaftliche Exaktheit*. Doch leider lieferte die Autorenschaft dies alles und doch im ganzen gesehen von allem ein bißchen nur. Es stehen akribisch-wissenschaftliche Arbeiten einer historisch er-fahrenen Autorengruppe – hier vor allem die Kapitel über das Mittelalter und die frühe Neuzeit – neben eher dün-nen Aufsätzchen. Warum endet das 19. Jahrhundert im entsprechenden Kapitel nach sehr interessanten Einblik-ken in die Lebensverhältnisse der armen und bäuerlichen Schichten um 1850? Man fragt zudem unwillkürlich nach dem Leben der Bessergestellten und nach dem Zusammenleben von arm und reich. Auch die farbigen zeitge-nössischen Berichte über die Tumulte 1848/49 hätten hier und nicht im Anhang, der ohnehin den Eindruck von Zu-fälligkeit erweckt, ihre Berechtigung. Im Artikel über die Zeit des Nationalsozialismus gelangt der Autor kaum über allgemeine und weithin bekannte Aussagen zur nationalsozialistischen Herrschaft in Württemberg sowie über die Ergebnisse der Gemeinde- und Reichstagswahl-en der Jahre 1932/33 hinaus. Kein Wort über die – immer-hin erwähnten – *Sorgen andersdenkender Menschen im 3. Reich*. Es seien diese nirgends aufgezeichnet. Gibt es denn keine lebenden Zeitzeugen mehr? Kennt der Autor das Mittel der Befragung nicht? Oder gab es in Beilstein keine Andersdenkenden?

Wirken manche, vor allem die die Gegenwart behandelnden Aufsätze etwas überladen mit sekundärer Informa-tion, so sind andere wiederum zu knapp ausgefallen. Positiv hervorzuheben bleiben jedoch unter anderem die drei Kapitel über den Beilsteiner Weinbau, den Stadtwald und das Beilsteiner Gymnasium, die mit mannigfachen, auch sozialgeschichtlichen, Informationen aufwarten. Gut gelungen ist die äußere Aufmachung des Buches: Die graphische Gestaltung und die reiche Bebilderung.

Raimund Waibel

HANSMARTIN DECKER-HAUFF (Hg): **Vellberg in Geschichte und Gegenwart, Bd. 1: Darstellungen**. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 26.) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1984. 658 Seiten mit 176 Abbildungen und mehreren Karten. Leinen DM 58,-

Auch in dieser Stadtgeschichte wollen sich die Autoren in-haltlich an den Interessen der Bürger, also des Lesers, orientieren, d. h. «moderne Heimatgeschichte» schrei-ben, ohne wissenschaftliche Exaktheit zu vergessen. Und